

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 20 (1916)

**Artikel:** Jörg Zobels Gedicht vom geäfften Ehemann

**Autor:** Bolte, Johannes

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-111825>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jörg Zobels Gedicht vom geäfften Ehemann.

Mitgeteilt von Johannes Bolte, Berlin.

Die nachfolgende Versnovelle aus dem 15. Jahrhundert hat zum Verfasser den Schweizer Jörg Zobel von Sankt Gallen, der in Bächtolds Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz leider keine Erwähnung fand. Von ihm hat uns eine Münchner Sammelhandschrift, der Cod. germ. 568, auf Bl. 245 a — 268 b zehn geistliche und weltliche Gedichte aus den Jahren 1455—56 überliefert,<sup>1)</sup> unter denen das 6. (Bl. 257 b, 1) einen einst verbreiteten, für zarte Ohren freilich nicht taugenden Schwank behandelt. Merkwürdig ist jedenfalls, dass dies beliebte Beispiel behender Frauenlist gerade in dem schmutzigen Einzelzuge des vom Gatten gepackten Gliedes, dem die listige Ehebrecherin die Zunge des Kalbes substituiert, mit der altindischen Fassung der Çukasaptati<sup>2)</sup> übereinstimmt, während die übrigen mittelalterlichen Bearbeitungen hier entweder wie die 7. Fabel des Adolphus<sup>3)</sup> dezent kürzen oder wie Garins französisches Fablel 'de la dame, qui fist entendant son mari qu'il sonjoit'<sup>4)</sup> und der 'verkehrte Wirt' Herrands von Wildonie<sup>5)</sup> völlig abändern. Offenbar schöpfte Zobel aus der mündlichen Volksüberlieferung.

Ain bur in einem torffe sas,  
Der het ain tochter (merkend das),  
Die was us der massen schün.  
Die wolt er aim andern buren gien,  
5 Der was nit fer von im gesessen.

<sup>1)</sup> Aufgezählt in GEDEKES Grundriss <sup>2</sup> 1, 313. Gedruckt ist bisher der h. Eustachius (MONES ANZEIGER 6, 58), der h. Alexius (S. Alexius Leben hsg. von MASSMANN 1843 S. 140) und der Rosstäscher mit der faulen Frau (Zs. d. VER. F. VOLKSKUNDE 18, 55). — <sup>2)</sup> Çukasaptati, Textus simplicior übersetzt von R. SCHMIDT 1894 nr. 27 = Textus ornatior 1896 nr. 36. Vgl. BENFEY, Pantschatantra 1, 144. —

<sup>3)</sup> ULRICH, Proben der lateinischen Novellistik des Mittelalters 1906 S. 13. —

<sup>4)</sup> MONTAIGLON ET RAYNAUD, Fabliaux 5, 132 nr. 124; vgl. BÉDIER, Les fabliaux 1895 p. 193. — <sup>5)</sup> F. v. d. HAGEN, Gesamtabenteuer 2, 337 nr. 43 = LAMBEL, Erzählungen und Schwänke 1872 S. 191 = KUMMER, Poetische Erzählungen des Herrand von Wildonie 1880 S. 137. — Über andre Fassungen vgl. BOLTE, ARCHIV FÜR NEUERE SPRACHEN 127, 194 und Zwickauer Facsimiledrucke No. 20 (Ein Lied von einer Wirtin und einem Pfaffen. 1913).

- Ains mals da müst er mit im essen,  
 Er bot ims wol und gab im gnüg.  
 Der Kūntz tranck fast und ducht sich klüg.  
 Der tochter vater sprach zü im:  
 10 'Cuntz, was ist dier im sinn?  
 Ich welt dir geren min tochter geben.'  
 Der Kūntz sprach: 'Es fügt mir eben.  
 Doch wil ichs zü miner müter jechen;  
 Was die tüt, das sy geschechen.'  
 15 Der Kūntz der gieng zer müter hin,  
 Er sprach: 'Min nachbur wolt mir gen  
 Sin tochter; was ist dier ze müt?'  
 Sy sprach: 'Min sun, hetz dich vergüt,  
 So welt ichs geren sechen.  
 20 Ich hör aber die nachbur jechen,  
 Man sy ir hold und gang ir nach.'  
 Der Kūntz ze der müter sprach:  
 'Sy gefelt mir wol, du solt mirs gen.'  
 Als gieng sin müter mit im hin  
 25 Zü der tochter vaters huss.  
 Der bur der gieng zü in herus,  
 Und gabentz zesamen, das geschach.  
 Der vater zü der tochter sprach:  
 'Ich sag dier, du solt mich verste;  
 30 Ich wil dir Cūntzen gien zer e;  
 Won er hat gnüg und ist rich.'  
 Die tochter sprach: 'Was zichst du mich,  
 Das du mir wilt Kūntzen gien!'  
 Sy schray vil lut und lief da hin  
 35 Und gedacht in irem müt:  
 'Ich waiss mir ain, der dunckt mich güt.  
 Und mus ich joch den Kūntzen han,  
 So wil ich dien doch nimer lan,  
 Ich wil gar faintlich mit im leben.'  
 40 Der Cuntz der ward der tirnen geben,  
 Man fürt ims haim in sin hus.  
 Da leptenz in dem hinclabus,  
 Bis das die hochzit ende nam.  
 Ains mals ir bül, der schnider, kam  
 45 In das dorf, dar in sy sas.  
 Wie bald vernam ir schwiger das  
 Und lügt ir uf und hetz in hüt.  
 Der schnider gedacht in sinem mut:  
 'Ich sich wol, das ich nit zü ir mag;  
 50 Ich baiten bis an sunentag,  
 So wiert sy auf die kierchwichen gan,  
 So wil ich acht uf sy han,  
 Ob ich möcht kommen zü ir alain'  
 Und also gieng er wider hain

- 55 Und blaib da haim die wuchen gantz.  
 Cüntz der fürt sin wib züm tantz  
 Uf die selben kierchwichin dar.  
 Ir bül, der schnider, nam ir war  
 Und stend mit ir uf ain ort,  
 60 Er red mit ir mang faintlich wort.  
 Er sprach: 'Zart aller liebstu min,  
 Füg dich dar zü, müg es gesin,  
 Das ich noch hinacht by dier lig!'  
 Sy sprach: 'Min aller liebster, schwig!  
 65 Won das mag laider nit gesin.  
 So übel furcht min schwiger min,  
 Das ich dich nit zü mir kan lan.  
 Ich furcht, es mus ain ende han.'  
 Er sprach: 'Nit red ain solich wort!  
 70 Won ich han ie und ie gehort,  
 Wans ainu ainem gunen wil,  
 So ward kainer hüt nie so vil,  
 Sy bringts wol zü,' sprach er zu ir.  
 'Warumb woltest versagen mir?'  
 75 Sy sprach: 'Ist das ichs gefiegen kan,  
 Du solt des aubentz für das hus gan;  
 Sichst du den am gater hangen  
 Ain stuchen wis, sinn dich nit langen  
 Und spring vil schnell ins gaden in,  
 80 Do wil ich tün den willen din,  
 Und gang schnel von mir dar!  
 Won wurde Cuntz din gewar,  
 So möchte es ab nit gesin.'  
 Damit sprang er von ir dahin.  
 85 Und do der abend her brach  
 Und er die stuchen am gater sach,  
 Er wist hin in gar behend und schnel  
 Und stiend hinder tür, da was nit hel.  
 Das wib kam bald zü im hin in,  
 90 Sy sprach: 'Nun mag es ietz nit gesin.  
 Dar umb las dich vertriessen nit,  
 Das ich dich gar fruntlich bit.'  
 Nun het der pur ain junges kalb,  
 Das was by zechen tagen alt.  
 95 Das trüg sy in das gaden in  
 Und lait das in ain winkel hin.  
 Vil bald rüft Künz sinem wib:  
 'Wol an vil bald, won es ist zit,  
 Das wir uns legen an unser gemach!'  
 100 Das wib aber zü Künzen sprach:  
 'Ich müs das für trechen zü;  
 Ich stan vilicht auf morgen frue,  
 Das ich ann liecht nit mag gesin.'  
 Do mit so schit sy wazzer drin

- 105 Und gieng do mit dem man ze bet.  
 Der schnider gedacht: 'Zwar ich wet,  
 Das ich vor der türe wär.  
 Zwar her in käm ich nit mer,  
 Won ich wol sich, sy spottet min.'
- 110 Mag ich, sy kompt mirs nimer hin.'  
 Das wib das sprach zü irem man:  
 'Ich wais nit, was ich gessen han.  
 Mier ist so we, da sag ich dier.  
 Stand uf bald und hilfe mir'
- 115 Und tek mir über als min häs,  
 Ob ich möcht kommen ze ainem schwais!'  
 Er stend uf und takt sy nider.  
 Sy sprach: 'Nun leg dich bald her wider  
 Und leg dich nach zü mir heran!' —
- 120 'Das wil ich tün', sprach der man.  
 Ir ward von der teckin und von im so hais,  
 Das ir kam ain grosser schwais.  
 Sy sprach: 'O min lieber man,  
 Ruk ain wenig von mir hindan!'
- 125 Won wir wil werden der hitz ze vil.'  
 Cüntz der sprach: 'Wie geren ich wil  
 In dinen willen alweg sin.'  
 Also rukt er uf ain ort da hin;  
 Sy rukt och uf das ander dar.
- 130 Wie bald ward des der schnider gewar.  
 Er schlaich hin zü (als man mirs seit),  
 Do het sy den ars ufs betbret geleit.  
 Er ward mit ir der kürtzwil pflegen,  
 Bis das sy sich gar fast ward regen.
- 135 Der Cüntz der sprach gar bald zü ir:  
 'Min liebes wib, ich main, dich frier;  
 Dar umb wil ich dich deken bas.'  
 Er graif ir hinden für den ars  
 Und erwist den schnider by dem schwantz.
- 140 Der schimpf der plaib kum halber gantz,  
 Do er den schnider also hüb.  
 Sy sprach: 'Wie tüst nun? Las uns rüb!  
 Wie tüst so ungeschaffenlich!'  
 Der Künz sprach: 'Nun lüg und sich,
- 145 Wie lasterlich du haust getan  
 Mit dem böswicht, den ich han  
 Ergriffen an der waren tat!'  
 Sy sprach: 'Tü schun, es wirt güt rat.  
 Niem das liecht und gang entzüntz,
- 150 So wil ich dir in heben hüntz.  
 Ich wil dir in sicher nit lan.  
 So sichst du, was ich han getan.'  
 Er sprach: 'Nun se und heb in mir!  
 Won sicherlich, entrint er dir,

- 155 So wil ich dich straich füllen fol.'  
 Sy sprach: 'Min Kūntz, das wais ich wol.'  
 Er sprach: 'Wo ist das liecht, das ich enzünd ?'  
 Sy sprach: 'By dem herd; nun yl geschwind !'  
 Er fands bim herd uf ainem stūl.
- 160 Die wil sprach sy zū irem būln:  
 'Büt mir das kalb, das dört lit,  
 Und il vil bald! Won es ist zit.  
 So wil ichs by der zungen heben.  
 Und spring da von, so behelst din leben.'
- 165 Der schnider sprang zūm laden us.  
 Die wil was Kūntz in dem hus  
 Und zint ain liecht, bis es enbran,  
 Dar nach lait er ain schopen an  
 Und lief mit plossem schwert hin in.
- 170 Er sprach: 'Du must das leben din  
 Verloren han, das sag ich dier;  
 Lebind ku[m]st du nit von mir.'  
 Das wib gar gütlich zū im sprach:  
 'Min lieber Cūntz, nun hab gemach
- 175 Und schūn din selbs, das bit ich dich!  
 Was woltest du zichen mich?  
 Döttest das kalb, es wiert dir laid.'  
 Cūntz der sprach: 'Uff minen ayd  
 Ich wand, du hetest nit recht getan,
- 180 Dar umb wolt ich dich geschlagen han.  
 So sich ich, das du unschuldig bist.  
 Das kalb ist vol böser list,  
 Das es dich also hat geschlekt,  
 Frylich das es hat geschmekt,
- 185 Das du als dis järs sid ferd  
 Uf der salz truken by dem herd  
 Gesessen bist und hast gekocht.  
 Sicherlich das schmekt es noch.'  
 Das wib sprach zū Kūntz bald:
- 190 'Du hast mich so bärlich mit gewalt  
 Getzigen und geschwecht min er,  
 Zwar ich vergib dirs nimmer mer.'  
 Der Kūntz der sprach gar tugentlich:  
 'Vergib mirs, wib, das bit ich dich!
- 195 So gib ich dir an dinen arm  
 Mantel und rok, und lass mirs faren.'  
 Sy sprach: 'Und woltest also jechen,  
 So müst ich diers licht übersechen.'  
 Also verricht sich Kūntz mit ir;
- 200 Er gab ir rok und mantel schier.  
 Da mit wil ich des Kūntzen geschwigen  
 Und den schnider och lan beliben;  
 Er verricht sich mit der frawen wol.  
 Die Kūntzen man also äffen sol.